

Liebe Gemeinde – am vergangenen Dienstag habe ich das heutige Thema intensiv mit den neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden vorbereitet. Das war gleich ein anspruchsvolles Thema für den Einstieg.

Zunächst aber sollen alle erfahren, auch wenn man das Buch oder das Theaterstück nicht kennt, worum es eigentlich geht.

*Dazu verteilen die Konfirmanden jetzt ein Papier, auf dem das Wichtigste steht. Es ist nicht gedacht, das alles durcharbeiten, sondern falls man sich später noch damit beschäftigen will, besonders mit den Urteilen des Bundesverfassungsgerichts. Sobald alle das Papier haben, gehen wir das einmal kurz zusammen durch, bevor ich dann über meine eigene Einschätzung dazu predige....*

*[Nach Erörterung des Papers: Ergebnis aus dem Konfirmandenunterricht und Statements von Konfirmanden]*

Wir sehen also, das Thema ist auch für ein Theaterstück erstaunlich komplex, juristisch wie in moralischer Hinsicht. Wir können nur hoffen, dass ein solch konkreter Fall nicht aktuell würde, so brisant das vielleicht gerade im Hinblick auf die EM in Frankreich erscheinen mag.

Ich habe freilich Zweifel daran, ob ein einzelner Terrorist das zuwege bringen könnte, allein ins Cockpit einzudringen und eine erfahrene Crew samt Kapitän und Copilot zu überwältigen. An dem Argument der Staatsanwaltschaft, dass die Crew ein solches Desaster im letzten Moment möglicherweise noch verhindert hätte, ist für mich viel dran.

Unvorstellbar auch, dass ein Flugzeugkapitän unter welcher Androhung auch immer direkt in ein vollbesetztes Fußballstadion fliegt. Vielleicht wäre er noch vorher in den gezielten Sinkflug außerhalb von München gegangen. Dass eine Regierung die Chance zu evakuieren nicht nutzt, ist auch schwer nachvollziehbar. Aber das ist alles sehr schwierig zu diskutieren, zumal es ja

wirklich nur ein fiktiver Fall ist, Gott sei Dank. Wir müssen also nicht ernsthaft alle Möglichkeiten durchspielen.

Dieser Theaterpilot hat sich jedenfalls entschlossen, die Lufthansa-Maschine abzuschießen. Und damit hat er sich auf jeden Fall schuldig gemacht, denn es sind dabei 165 Menschen inklusive Terrorist umgekommen.

„Schuldig“ heißt nicht unbedingt im Sinne der Anklage und des Gesetzes, sondern im übergeordneten Sinn. Man ist nicht unschuldig, wenn man so viele Menschen auf dem Gewissen hat. Das gilt selbst dann, wenn wir sagen, der Major hat richtig gehandelt, ich hätte es an seiner Stelle genauso getan. Oder auch nicht.

Stellen wir uns aber einmal vor, er hätte nichts getan. Dann gibt es die Möglichkeit, dass die Besatzung oder Passagiere des Flugzeugs es geschafft hätten, dass zumindest das Flugzeug nicht ins Stadion stürzt, sondern über einem Feld hinuntergeht, wie es ja auch bekannt ist von 9/11: Das vierte entführte Flugzeug stürzte nach einer Revolte der Passagiere über einem Feld in Pennsylvania ab, anstatt das Weiße Haus oder das Kapitol in Washington zu treffen, was wohl das Ziel der Terroristen war.

*Oder*, wieder in unserem Drama, man hätte ihn überwältigt, und niemandem wäre etwas zugestoßen. Im allergünstigsten Fall.

*Oder* jedoch, man wagt es kaum auszusprechen, das Flugzeug wäre tatsächlich in das Stadion gestürzt, und über 70.000 Menschen inklusive der Flugzeuginsassen wären tot gewesen.

Wir ahnen, was das auslösen würde, nicht nur an Trauer und Entsetzen, sondern auch mit extrem kritischen Rufen nach den Verantwortlichen, die das zugelassen haben.

„Warum habt ihr das Flugzeug nicht vorher heruntergeholt, übergesetzlicher Notstand oder was auch immer? Ihr konntet doch nicht einfach zusehen?!“

Diese Option des maximalen Schadens wird in dem Theaterstück nicht diskutiert, sie würde aber sicherlich eine Verhandlung vor Gericht stimmungsmäßig ziemlich prägen. Vor allem, wenn die Zuschauer in die Rolle von Schöffen versetzt werden, also wie Laienrichter eines Schwurgerichts.

Wobei in Wahrheit in Deutschland ein Schwurgericht mit drei Berufsrichtern und nur zwei Schöffen besetzt ist, eine sogenannte große Strafkammer. Das heißt in Wirklichkeit sind hauptamtliche Richter immer in der Mehrheit. Außerdem ist es sehr fraglich, ob es sich hier wirklich um eine *Mordanklage* wegen Einsatzes von gemeingefährlichen Mitteln handelt. Denn das Luft-Luft-Lenkkörpergeschoss hatte der Kampfpilot ja gerade gezielt eingesetzt, um schlimmeren und weitaus größeren Schaden zu verhindern. Das ist kaum „gemeingefährlich“.

Doch dies nur gewissermaßen am Rande. Ich bin selbst kein Jurist und will auch nicht so tun. Natürlich habe ich mich so schlau wie möglich gemacht, aber wirklich beurteilen kann ich die ganze Sache nicht. Selbst Juristen müssten sich erst einmal im Detail einlesen, wenn sie nicht mit solchen Strafprozessen vertraut sind. Aber wir haben heute einige unter uns, die können vielleicht später etwas Erhellendes dazu sagen...

Mir kommt es insbesondere auf eine *theologische* Einschätzung an. Und die ist gar nicht so abstrakt oder theoretisch, wie das jetzt erst einmal klingt. Sondern dabei geht es um genau das, was unser Leben als Menschen auf Erden ausmacht. Nämlich in vielen Situationen eine innere Zerrissenheit zwischen Möglichkeiten, die sich uns anbieten. Und in vielen Herausforderungen können wir eigentlich nur falsch liegen, ja uns schuldig machen, egal, wie wir reagieren. Das soll kurz erläutert werden.

Denken wir etwa an einen *Personalchef* in einem großen Unternehmen. Er muss zahlreiche Mitarbeiter entlassen, von denen viele keinen neuen Job finden, sondern arbeitslos werden. Er weiß, dass sie eigentlich gute Arbeit leisten. Aber der Vorstand will sich schlank sparen.

Der Personalchef kennt zudem einige der betroffenen Familien persönlich. Er hält die Entscheidung auch aus wirtschaftlichen Gründen für falsch, denn manche der Facharbeiter wird man nicht leicht ersetzen können. Doch wenn er sich weigert oder massiv widerspricht, ist er selbst seinen Job los. In 99 Prozent aller Fälle wird er dem Vorstand folgen, auch wenn er das mit einem äußerst schlechten Gefühl und miesen Gewissen tut.

Ganz sicher sein, dass der Verzicht auf die Entlassung das Unternehmen nicht wirtschaftlich schwer belasten und konkurrenzunfähig machen würde, kann er sich andererseits auch nicht.

*Anderes Beispiel*, noch alltäglicher: Soll ich dem kleinen ausländischen Mädchen oder wahlweise dem verkrüppelten Obdachlosen, der oder die vor dem Kaufhaus sitzt und bettelnd die Hand aufhält, Geld geben? Oder soll ich besser nichts schenken? Braucht er oder sie das Geld dringend, gibt es nicht Sozialhilfe, oder steht im Hintergrund gar eine kriminelle Drückerbande? Irgendwie schuldig fühlt man sich in jedem Fall, denn man kann nicht definitiv wissen, was richtig gewesen wäre.

Geradezu schulmäßig ist das berühmte *Gleisarbeiter-Dilemma*<sup>1</sup> in verschiedenen Varianten, das auch im Theaterstück angesprochen wird:

Ein Straßenbahnwagen ist außer Kontrolle geraten und rast auf fünf nichtsahnende Bahnarbeiter zu. Sie (also: wir ...) stehen an einer Weiche und können den Wagen auf ein anderes Gleis leiten, auf dem aber ein ebenso nichtsahnender Bahnarbeiter steht. Entscheiden Sie sich, die Weiche umzulegen, oder unterlassen Sie es, zu handeln?<sup>2</sup>

*Verschärft*: Anstelle an der Weiche stehen Sie nun auf einer Brücke, unter welcher der Straßenbahnwagen passieren wird. Neben Ihnen steht ein dicker Mann, dessen Körperfülle den Trolley aufhalten würde. Dürfen Sie den Mann hinunterstoßen, um den Wagen aufzuhalten und damit das Leben der fünf Bahnarbeiter zu retten?

---

<sup>1</sup> engl.: *Trolley Problem*

<sup>2</sup> <http://ethify.org/content/das-stra%C3%9Fenbahn-problem-ein-ethisch-moralisches-dilemma>

Die Frage ist also wie bei unserem Kampfpiloten: *Darf man wenige Menschen opfern, um viele zu retten?* Für solche Dilemma-Situationen ist es typisch, dass es keine „ideale Lösung“ gibt: „Wie auch immer wir uns verhalten, wir verletzen dabei ein grundlegendes ethisches Prinzip“<sup>3</sup>.

Dazu gibt es unzählige weitere Beispiele. Gemeinsam ist also, egal, wie wir handeln, es ist keine befriedigende Lösung. Und die gibt es auch letztlich nicht, weil es eben nur eine begrenzte Anzahl von Möglichkeiten zu handeln gibt, manchmal genau zwei sich widersprechende.

Die beide ihre Vor- und Nachteile haben, und unter Umständen macht keine von beiden glücklich und zufrieden. Sondern verwickelt uns in neue Schuldzusammenhänge.

Und das ist nicht zufällig so oder ließe sich irgendwie ändern. Sondern das ist genau die Struktur unseres Lebens auf Erden. Eine Art existenzieller Verwickeltheit, philosophisch gesprochen *Aporien*, also unauflösliche Situationen. Diese hat Philosophen schon lange beschäftigt, zum Beispiel *Aristoteles*: Demnach befinden wir uns in einer *Aporie*, wenn wir an einem Punkt im Leben eine Entscheidung zu treffen haben, aber eine solche nicht sicher treffen können. Für beide Seiten finden sich nachvollziehbare und schlüssige Argumente, und beide sind wahr oder falsch.

Gleichzeitig sind die beiden Positionen voneinander abhängig, ohne die eine gibt es die andere nicht.

Die Aporie führt uns das eigene Nichtwissen vor Augen, sie setzt unsere zweiwertige „Richtig-falsch“-Logik außer Kraft, das „Entweder-oder“ wird durch ein „Sowohl-als-auch“ ersetzt. Jetzt sind wir mitten im Leben – genau

---

<sup>3</sup> <http://www.brgdomath.com/philosophie/philosophische-ethik-tk12/ethische-herausforderungen-dilemma-situationen/>

zwischen den Polen<sup>4</sup>. Am schlimmsten aber sind Aporien, wenn *alle* Lösungen *negative* Folgen haben, wie den Tod von Menschen.

Tatsächlich ist diese prinzipielle Ausweglosigkeit in vielen Situationen unseres Lebens ein Hauptthema der Theologie unter dem Stichwort „Sünde“. So etwa beim *Apostel Paulus*. Und hier ist primär nicht etwa an *Moral* gedacht, denn dann könnte man ja durch gute und richtige Entscheidungen der Ausweglosigkeit entgehen. Das ist aber nicht möglich.

Sondern Sünde ist genau dies, dass wir einer *strukturellen Macht* unterliegen, die uns, egal, was wir tun oder lassen, zumindest partiell ins Verderben führt. *Ich tue nicht das, was ich will, sondern das, was ich nicht will, das tue ich*, bringt es der *Apostel Paulus* im Römerbrief auf den Punkt (Römer 7,2).

Weil er erkannt hat, dass wir das, was an sich moralisch zum Beispiel durch die zehn Gebote gefordert ist, nicht wirklich erfüllen können. Dass wir immer wieder an den *eigenen*, und erst recht an den *göttlichen Maßstäben* scheitern. Denn: *So tue nun nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt* (Römer 7,17).

*Martin Luther* hat sich dem voll und ganz angeschlossen und sprach bei den zehn Geboten wie auch bei der Bergpredigt von Jesus von einem „Sünden-spiegel“: beispielsweise Jesu Gebot, seine Feinde zu lieben und sogar seinen Verfolgern zu vergeben, keine Gewalt anzuwenden und nie zu schwören und vieles andere zeige uns nur, *wie unfähig wir zum Guten sind*.

Schon ohne solche ausweglosen Situationen, Aporien, neigen wir dazu, das moralisch Schlechte zu tun. Von einem freien Willen könne da schon gar keine Rede sein.

Und bereits das Alte Testament spricht davon, dass von uns nicht viel Gutes zu erwarten ist: nach der Sintflut, die Gott über die Erde verhängt hat, weil

---

<sup>4</sup> <http://leben-ohne-limit.com/5868/persoennes-wachstum-durch-widersprueche/>

ihm all diese schlechten Taten ein Gräuel waren, spricht er ziemlich resigniert: *Ich will die Erde wegen des Menschen nicht noch einmal verfluchen; denn das Trachten des Menschen ist böse von Jugend an* (Gen 8,21).

Nur am Rande sei erwähnt, dass ich persönlich nicht glaube, dass Gott tatsächlich so viele Menschen vernichtet hätte, um dann auch noch überrascht zu sein, dass es eigentlich gar nichts nützt. Das sind archaische Geschichten und Deutungen aus uralten Zeiten. Was ich jetzt aber nicht vertiefen will.

Nur, dass der Mensch von Grund auf zum Bösen fähig ist und dies oft genug auch in die Tat umsetzt, das sei aus dieser Erzählung festgehalten. Im Gegensatz zu Philosophen wie *Rousseau*, die glaubten, der Mensch sei an sich gut, und man müsste ihn von Kindheit an nur richtig erziehen, dann bleibe er das auch.

Die Geschichte und alle Gesellschaftsformen, die das versucht haben, zeigen, dass der ehrenwerte Versuch zum Scheitern verurteilt ist. *Leider*, könnte man sagen. Aber es ist Realität.

Und wo ist dann *die Lösung*? Darauf hoffte beispielsweise ein Freund im Vorfeld, der sagte, *Ich bin gespannt, welche Lösung du für das Problem präsentieren wirst*. Meine Antwort: *Es gibt keine*. Zumindest nicht unter den Bedingungen dieser Welt, in der wir nun einmal leben.

Um das zu erläutern, müsste ich weiter ausholen, als es mir jetzt möglich ist. Ich habe das an anderer Stelle dargelegt, dass ich glaube, alles Leiden, jedes Problem, das wir miteinander haben, kommt durch die körperlich-materielle Verfasstheit (Grundvoraussetzungen) unseres Lebens auf Erden.

Und *Erlösung* ist dann eben nur in einem *Jenseits* dieser materiellen Umstände möglich. Wie wir es als Christen glauben, wenn und sofern wir auf die neue Welt Gottes hoffen. Die bestimmt ist durch seinen Geist, seine Wahrheit und seine Liebe.

Doch ich will mich nicht vorschnell in etwas retten, was man mir als theologische Leerformeln mit Doppel-e oder gar Leerhülsen vorwerfen könnte. Bleiben wir doch bei unseren Entscheidungsmöglichkeiten, die uns oft genug so oder so nur ins Verderben führen. Und schuldig machen.

Und damit zurück auch zum fiktiven Fall des Bundeswehr-Kampfpiloten Major Lars Koch. Ich habe in dem Theaterstück für *schuldig* plädiert, auch wenn ich ihm eigentlich nicht Mord vorwerfen würde.

Dazu fehlt mir die Niederträchtigkeit, die Heimtücke, er hat auch persönlich keinen Vorteil davon, im Gegenteil. Und ob das Argument mit den „gemeingefährlichen Mitteln“ hier greift, wage ich auch zu bezweifeln.

Und dennoch, ich habe es ja schon gesagt, er ist schuldig. Und hätte er nichts getan, wäre er vielleicht noch schuldiger geworden, wenn man Leben gegen Leben aufrechnen will. Oder er hätte die Situation gerettet, durch Unterlassen, weil es doch einen Ausweg für alle gegeben hätte. Ich habe das ja schon umrissen.

Es kann aber jedenfalls nicht sein, dass ein Mensch in seiner Position, als Soldat im Kampfjet, eine derart gefährliche Waffe in Hollywood-Manier einsetzt, gegen den ausdrücklichen Befehl seiner Vorgesetzten, nach dem Motto, *Ich regle das jetzt mal auf meine Weise.*

Auch wenn er sich in einer verzweifelten Lage sah und meinte, nicht anders handeln zu können – er kann eben in seinem Kampfjet niemals das Ganze überblicken, sondern nur einen kleinen Ausschnitt, einen winzigen Aspekt.

Dass nun solche Situationen keineswegs völlig aus der Luft gegriffen sind, mag die Erinnerung an Bundeskanzler *Helmut Schmidt* zeigen, der 1977 anordnete, dass ein von Terroristen entführtes Flugzeug in Mogadischu gestürmt würde, um die Geiseln zu befreien. Er nahm dabei deren potentiellen



Tod in Kauf und vor allem auch die ziemlich sichere Ermordung des gleichzeitig entführten Managers und Wirtschaftsfunktionärs Hanns Martin Schleyer. So geschah es dann auch durch die sogenannte *RAF*, die „Rote Armee Fraktion“ damals.

Ein Unterschied zu unserem Theaterstück ist freilich, dass Helmut Schmidt nicht etwa Schleyer gezielt töten musste, um die fast 90 Geiseln an Bord des Passagierflugzeuges zu retten. Wo die Terroristen übrigens schon den Flugkapitän gezielt hingerichtet hatten, was zeigte, wie bitter ernst es war.

Doch Schmidt nahm immerhin in Kauf, dass Hanns Martin Schleyer das nicht überleben würde. *Einer also geopfert für die vielen.*

Damals hat er dafür praktisch nur Beifall bekommen, und ich konnte dieser Entscheidung auch nicht ernsthaft widersprechen. Doch Helmut Schmidt als gelernter hanseatischer Protestant und am Philosophen Immanuel Kant geschult, wusste ganz genau, dass er kein reines Gewissen haben konnte. Er hat ein kleineres Übel in Kauf genommen, um weitaus Schlimmeres zu verhindern, das war seine Argumentation.

Und doch hat er sich schuldig gemacht, weil Leben auf dem Spiel stand und auch verloren wurde. Auch er steckte also in einem klassischen Dilemma, bei der die Schwergewichte nicht ganz gleichmäßig verteilt waren, das hat ihm gewiss etwas geholfen bei der immer noch unglaublich schweren Entscheidung.

Was bleibt uns dann aber übrig, wenn wir in solchen Situationen ohne echten Ausgang, ohne überzeugende Lösung geraten können? Die ja keineswegs so dramatisch sein müssen, wie im Fall des Kampfpiloten. Aber dennoch oft zermürbend genug für uns persönlich?!

Nun, nochmals *Martin Luther*, der eine sehr einprägsame Formel für das Dilemma unseres Lebens prägte, wie zu erwarten aus Sicht des Glaubens, in

theologischer Perspektive: *Sündige tapfer*, so forderte er seinen Freund und Mitstreiter in der Reformation *Melanchthon* auf. Dieser grübelte ihm zu viel und war voller Selbstzweifel.

Luther wollte ihn aufrütteln, nicht vor lauter Angst bewegungslos zu verharren. Das *Sündige tapfer* ist also nicht so zu verstehen, dass man nun einfach machen soll, was man will, weil man es ja zumal ohne freien Willen ohnehin nicht ändern kann.

Denn dieser gern zitierte Satz von Luther geht noch weiter, und das wird seltener ergänzt: *pecca fortiter, sed fortius fide*, schrieb er dem Freund auf Lateinisch, auf Deutsch: „Sündige tapfer, aber tapferer glaube!“

Das heißt nicht etwa die Sünde soll die Oberhand gewinnen und behalten, also unsere Ausweglosigkeit, unsere Aporien, unsere existenzielle Verzweiflung in vielen Situationen. Sondern ganz im Gegenteil, *der Glaube soll siegen. Tapferer glaube!* Das ist zwar im vorhin angesprochenen Sinne keine Lösung für ein solches Dilemma. Aber es verspricht doch eine *Erlösung*. Ein wichtiger Unterschied!

Auch als Theologe muss ich mit solchen Situationen umgehen oder mir ein Urteil dazu bilden und stecke in denselben inneren Widersprüchen wie jeder andere auch: *War das jetzt richtig oder falsch? Tue ich das eine, oder das andere, und beides erscheint nicht gut?*

Da komme ich auch nicht heraus. *Aber handeln muss ich*, selbst *Unterlassen* ist eine Art Tätigkeit. Wir haben das ja am Beispiel des Majors gesehen: hätte er nichts getan, wären vielleicht alle gerettet worden, oder aber allesamt 70.000 Menschen im Stadion tot.

Er *hat* eine Wahl getroffen, aus seiner Sicht das kleinere Übel. Eine Lösung für das Problem? Sicherlich nicht. Zu viele Menschen sind durch seine Hand gestorben. Auch er kann nur auf Gnade hoffen. Dabei denke ich weniger an die

fiktiven Schöffen oder an Gerichte oder wer auch immer darüber zu befinden hat, ob er verurteilt und vielleicht begnadigt wird. Sondern ich denke selbstverständlich an *Gott*.

Der Gegensatz zur Sünde ist also nicht etwa die gute, reine Tat aus eigenem Entschluss und Willen. Es ist wohl deutlich genug geworden, dass das in entsprechenden Situationen kaum je funktioniert. Sondern *der wirkliche Gegensatz dazu ist der Glaube*.

Die richtige Entscheidung gibt es in manchen Situationen nicht. Man kann dann nur abwägen, welche am wenigsten falsch ist. Selbst dafür gibt es keine Garantie.

Umso mehr sind wir, wo's keine Lösungen gibt, auf *Erlösung* angewiesen. Das mag manchen jetzt als schwache Antwort erscheinen. Und in der Tat, auf Erden gibt es keine starke Reaktion, keine überzeugende Lösung für solche Dilemmata.

Wir können nur, mit einem Psalm gesprochen, die Augen aufheben zu den Bergen, also Richtung Himmel, und fragen: *Woher kommt mir Hilfe?* Und in Psalm 121 heißt es weiter: *Meine Hilfe kommt von dem Gott, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht leiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.*

Tatsächlich: *Die Antwort ist im Grunde ein Gebet*. Wir können nur handeln, so gut es uns möglich ist. Und das ist oft zu wenig. *Aber dies zu wissen, schützt zumindest vor Überheblichkeit und Selbstgerechtigkeit*.

Schützt davor, zu meinen, wir hätten immer die richtige Antwort parat. Es lehrt uns eine tiefe Bescheidenheit. Die beispielsweise diesem Major im Theaterstück völlig fehlt. Er ist überzeugt, das einzig Richtige getan zu haben.

Und damit liegt er völlig daneben. Denn er *kann* nicht wissen, ob seine Reaktion die bestmögliche in der Situation war. Er kann es *nur hoffen und beten*, dass er vor Gottes Augen Gnade findet.

Wovon wir als Christen letztlich überzeugt sind. Das ist also nichts, was *Menschen* machen, sondern *Gott: Vergebung. Gnade. Erlösung*.

Wir alle haben sie nötig. In gewisser Weise ist das die wichtigste Botschaft, die von dem Stück *Terror* von Ferdinand von Schirach ausgeht: *schuldig oder nicht schuldig, das ist hier nicht die Frage*. Sondern wie wir trotz aller Schuld damit leben und *überleben* können. Und zwar über diese Welt hinaus.

Wo wir in Gottes Liebe etwas finden können, was der mittelalterliche Philosoph Nikolaus von Kues so ausgedrückt hat: die *coincidentia oppositorum*, die Vereinigung aller Gegensätze. In Gott.

Das ist *die Lösung als Erlösung in einer göttlichen Harmonie*. Worauf ich hoffe, woran ich glaube durch Jesus Christus. Amen.